

Vernunft im Denken Molla Sadras

Soudeh Yavari

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht das Konzept der Vernunft ›aql‹ im philosophischen System von Mulla Sadra (im Folgenden Molla Sadra). Die Studie folgt einem deskriptiv-analytischen Ansatz und analysiert ›aql‹ in seiner doppelten Bedeutung: als metaphysische Wirklichkeit – die Welt der reinen intelligiblen Formen – sowie als erkenntnisleitende Fähigkeit des Menschen. Vernunft erscheint hier als erste Emanation im ontologischen Gefüge der Schöpfung. Darauf aufbauend werden die menschliche Seele, die Wahrnehmung und die Vernunft als Quelle und Instrument der Erkenntnis untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl theoretische als auch praktische Vernunft eine hierarchisch strukturierte Entwicklung durchlaufen, wobei jeder Stufe eine spezifische kognitive Leistung entspricht. Mit zunehmender Vervollkommenheit tritt die menschliche Vernunft in Beziehung zur immateriellen Welt und empfängt Wissen vom aktiven Prinzip. In ihrer höchsten Ausprägung, der erworbenen bzw. empfangenen Vernunft, kommt es zur Annäherung zwischen rationaler Erkenntnis und intuitiver Einsicht – zwei komplementären Formen transzendent inspirierter Wahrheitserfassung.

Summary

This paper examines the concept of reason ›aql‹ in the philosophical system of Molla Sadra. Using a descriptive-analytical method, it explores ›aql‹ in its dual sense: as the metaphysical realm of pure intelligibles, and as the human capacity for cognition and discernment. Reason is understood as the first emanation in the ontological hierarchy of existence. The study further investigates the human soul, perception, and reason as both the source and instrument of knowledge. The findings demonstrate that both theoretical and

practical reason follow a hierarchical structure, with each level corresponding to a distinct mode of understanding. As reason ascends through these stages, it becomes increasingly attuned to the immaterial realm and receives knowledge from the Active Intellect. At its highest stage – the acquired or received reason – rational cognition and intuitive insight begin to converge, revealing themselves as complementary paths to truth, each inspired by a higher metaphysical order.

Schlüsselwörter

Vernunft, Rationalität, Intuition, Praktische Vernunft, Schöpfungsakt, Sinneseindrücke, Theoretische Vernunft, transzendente Weisheit, Wahrnehmung.

Einführung

Molla Sadra, auch bekannt als Sadr ad-Din Muhammad ibn Ibrahim Shirazi, entwickelte im 17. Jahrhundert ein philosophisches System, das maßgeblich zur geistigen und kulturellen Erneuerung Persiens beitrug. In seiner Metaphysik, die als ›hikma muta‘aliya‹ (transzendente Weisheit) bezeichnet wird, spielt der Begriff der Vernunft ›aql‹ eine zentrale Rolle. Dabei unterscheidet Sadra zwei eng miteinander verbundene Bedeutungsdimensionen: Zum einen versteht er unter Vernunft die erste immaterielle Schöpfung Gottes – eine universale und reine Vernunftwelt. Zum anderen ist die menschliche Vernunft als erkenntnisfähige Instanz Teil dieses metaphysischen Ordnungsgefüges. Sadra zufolge besitzt der Mensch in seinem ganzen Wesen – sowohl physisch als auch metaphysisch – eine strukturelle Ähnlichkeit zur Gesamtheit der Schöpfung (Sadr ad-Din Shirazi, 1987, Bd. 5, S. 368). Diese Ähnlichkeit zeigt sich in verschiedenen Dimensionen, etwa in der Zeichenhaftigkeit des Menschen als Spiegel göttlicher Wirklichkeit oder in den wechselseitigen Relationen von Ursache und Wirkung.

In diesem Zusammenhang verweist Sadra auf die Entsprechung zwischen den menschlichen Erkenntniskräften und den Seinsstufen des Kosmos im sogenannten »absteigenden Bogen«: Die Sinneswahrnehmung des Menschen entspricht der materiellen Welt, seine Einbildungskraft der imaginalen Welt und seine menschliche Vernunft der Welt der reinen Vernunft. Der Mensch als mikrokosmischer Ausdruck trägt in sich das Abbild des gesamten Makrokosmos (Sadr ad-Din Shirazi, 2004, Bd. 1, S. 438; Sadr ad-Din Shirazi, 1981, Bd. 9, S. 373). Im Folgenden wird das Konzept der Vernunft im Denken Molla Sadras in beiden Bedeutungen entfaltet – als kosmisches Prinzip und als menschliche Erkenntnisinstanz – sowie das Verhältnis dieser beiden Ebenen untersucht.

Sadra begreift Erkenntnis nicht als bloß innerweltliches Phänomen, sondern als eine Verbindung mit transzendenter Realität. Rationalität ist demnach kein rein diskursives Vermögen, sondern besitzt ein existenzielles Moment, das in seinem höchsten Grad zur intuitiven Schau ›shuhud‹ wird. Diese Intuition stellt die oberste Stufe der Rationalität dar. Sie beginnt mit der Wahrnehmung seelischer Zustände und Vermutungen und reicht bis hin zur unmittelbaren, gegenstandsfreien Erkenntnis göttlicher Wahrheiten, deren höchster Ausdruck in der Offenbarung göttlicher Wirklichkeit liegt. Ein besonders praxisrelevanter Aspekt der sadraischen Philosophie liegt in der Bestimmung des Verhältnisses zwischen theoretischer und praktischer Vernunft. Die theoretische Vernunft zielt auf allgemeine Urteile und erkenntnistheoretische Orientierung, während die praktische Vernunft konkrete Urteile fällt und Handlungen motiviert. Diese beiden Formen der Vernunft sind komplementär: Die theoretische Vernunft erkennt das Gute, die praktische setzt es in die Tat um.

Seinsstufen der Welt

Die drei Seinsstufen der Welt sind nach Molla Sadra: die Welt der Vernunft, die Welt der Seele bzw. der Imagination und die materielle Welt. Alles, was in der materiellen Welt existiert, besitzt zugleich ein seelisches Dasein in der Welt der Imagination und eine reine geistige Entsprechung in der Welt der Vernunft. Selbst scheinbar leblose Dinge wie Erde und Stein verfügen laut Sadra über Leben, Seele und Vernunft. Die menschliche Vernunft erkennt diese verborgenen Dimensionen, die mit dem spirituellen Kern jedes Wesens verbunden sind – eine Qualität, die einzig dem Menschen zukommt und es ihm ermöglicht, über sich hinauszuwachsen.

Die Vernunft als immaterielle Entität kann jedoch nicht unmittelbar auf die materielle Welt einwirken. Es ist die Seele, die hier als vermittelnde Instanz zwischen Materiellem und Immateriellem fungiert: Da ihre Handlungen materiell, ihr Wesen jedoch immateriell ist, kann sie zugleich mit beiden Welten in Beziehung treten. Die Welt der Seele bzw. des Seins bildet somit ein Bindeglied zwischen der Welt des Geistes und der sinnlich erfahrbaren Welt, die aus metaphysischer Sicht den schwächsten Grad des Daseins darstellt.

Diese Struktur des Universums wird auch durch den Koran bestätigt, etwa in Q 36:83: »Hochgepriesen ist der, in dessen Hand die Eigentümerschaft aller Dinge ist, und zu ihm hin kehrt ihr zurück.« Hieraus folgt, dass jedes Ding im Kosmos eine verborgene, spirituelle Dimension besitzt, die in der göttlichen Wirklichkeit gründet und durch innere Erkenntnis – durch die geschärfte Vernunft – zugänglich wird (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 149–151).

In dieser ›transzendenten Weisheit‹ erkennt Molla Sadra den Höhepunkt der Schöpfung, in der Gott selbst als absolute Vernunft und Ursprung aller Erkenntnis steht. Der Mensch ist als Mikrokosmos ein Spiegelbild dieses metaphysischen Ordnungsgefüges, und seine Aufgabe besteht darin, durch Erkenntnis, Läuterung und geistiges Streben zur wahren Wirklichkeit zurückzufinden (Sadr ad-Din Shirazi, 2004, S. 144).

Erster Schöpfungsakt

Nach dem Verständnis von Molla Sadra ist das Erste, was von Gott als dem notwendigen Sein ›wajib al-wujud‹ hervorgeht, die ›erste Vernunft‹. Da Gott die absolute Einheit ist, muss auch seine erste Schöpfung eine einzige, immaterielle Wirklichkeit sein, frei von stofflicher Ausdehnung oder materieller Wirkung. Die Körper und die physische Welt sind hingegen durch Vielheit und Zusammensetzung gekennzeichnet. Die Vernunft als erste Schöpfung ist somit weder vom Körper abhängig noch wird sie durch ihn beeinflusst. Sie ist nicht auf körperliche Formen oder Akzidenzien angewiesen, sondern existiert als eigenständiges, reines Sein. Aus ihr geht – analog zu einer vertikalen Schöpfungskette – das nächste Seiende hervor, wodurch sich die ontologische Ordnung der Welt entfaltet (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 139 f.). Diese Auffassung wird durch Q 54:50 unterstrichen: »Und unser Befehl ist nur ein einziges (Wort), wie ein flüchtiger Augenblick«, das heißt, Gott schafft durch einen einzigen Willensakt, jenseits von Zeit und Teilung.

Nur Gott selbst ist unbegrenzt und vollkommen ohne definierte Essenz. Die erste Vernunft hingegen ist kontingent – eine Verbindung aus Existenz und Essenz – und ihre Seinsfülle nimmt mit jeder weiteren Stufe der Schöpfung ab, bis zur materiellen Welt, die ontologisch die schwächste ist. Dennoch bleibt die gesamte Schöpfung – ob unmittelbar oder vermittelt – sein Akt: Alles Existierende hängt ontologisch von ihm ab.

Im metaphysischen System Molla Sadras trägt die erste Vernunft alle Vollkommenheiten der niedrigeren Seinsstufen in sich. So wie der Mensch – als ein wahres Ganzes – die Stufen von Substanz, Körper, Pflanze und Tier umfasst und sich durch die Vernunft auszeichnet, enthält die erste Vernunft die Seinsformen aller unter ihr stehenden Wesen. Sie ist damit gewissermaßen »das Ganze der Dinge« – sowohl Ursache als auch Ort ihrer inhaltlichen Vollendung (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 153).

Gleichzeitig erkennt Molla Sadra in dieser kosmischen Ordnung eine Reflexion göttlicher Vernunft: Gott ist nicht nur der Ursprung allen Seins, sondern

auch die absolute Vernunft, deren »Hauch« sich im Menschen widerspiegelt. Diese Spiegelung ist jedoch niemals identisch mit der göttlichen Vernunft – die göttlichen Attribute bleiben stets unerreichbar. Sie dienen dem Menschen als regulative Ideen, an denen er sich im Streben nach Vervollkommenheit orientiert. Die Realität der menschlichen Existenz ist somit ein Spiegel von Bedeutungen, in dem unterschiedliche Formen von Rationalität verborgen sind. Im Menschen als einem mikrokosmischen Wesen finden sich vegetative, tierische und rationale Dimensionen, doch seine höchste Bestimmung liegt in der Vernunft, durch die er seine wahre Menschlichkeit verwirklicht.

Seinsstufen der menschlichen Seele

Der Mensch benötigt Mittel und Möglichkeiten, um sich selbst und seine Potenziale zu entfalten. Er ist von Gott mit der Fähigkeit zur Erkenntnis ausgestattet worden, und durch seine Vernunft verfügt er über die Möglichkeit zu einem vernunftgeleiteten und sittlich ausgerichteten Leben. In diesem Kontext wird die sprechende Seele ›nafs natiqa‹ als die erste Vollkommenheit eines natürlichen organischen Körpers beschrieben, der über Kräfte verfügt, die zu ihrer Ausübung auf bestimmte Werkzeuge angewiesen sind. Diese Seele trägt das Potenzial zur Erkenntnis universaler Inhalte ebenso wie zum geistigen Handeln in sich (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 199 f.).

Ein zentraler Aspekt in der Anthropologie der ›transzendenten Weisheit‹ Molla Sadras ist die Lehre vom immateriellen und unbegrenzten Wesen der menschlichen Seele. Sie stellt nicht nur das vollkommenste Sein der körperlichen Welt auf der sinnlichen Ebene dar, sondern markiert zugleich den Anfangspunkt der geistigen Welt auf der Ebene der Vernunft (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 204). Diese doppelte Verortung verweist auf ihren einzigartigen Zwischenstatus im Kosmos, der ihr eine kontinuierliche Entwicklung durch höhere Seinsstufen ermöglicht. Jede Beschreibung, die man ihr zuschreibt, impliziert eine noch höhere Daseinsweise – ihr Wirkungsbereich reicht bis in die eschatologische Wirklichkeit des Jüngsten Tages hinein (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 208). In dieser Perspektive ist die Seele nicht statisch, sondern ein dynamisches, sich entfaltendes Prinzip, das auf seine letzte Vervollkommenheit im transzendenten Bereich hin ausgerichtet ist.

Die menschliche Seele besitzt nach Molla Sadra eine vereinende Ganzheitlichkeit: In ihrem Wesen ist sie zugleich vernunftbegabt, imaginativ, sinnlich und wachstumsfähig – ein Abbild der göttlichen Einheit. Sie trägt sämtliche niedrigeren Seinsstufen in sich, ohne dabei ihre immaterielle Einheit aufzugeben. In der sinnlichen Wahrnehmung steigt sie zur Stufe der Sinne herab

– so wird sie beim Sehen zum Sehsinn, beim Hören zum Hörsinn – und erhebt sich im Akt der Erkenntnis zur Stufe der verwirklichten bzw. tätigen Vernunft. In diesem Zustand vereinigt sie sich mit einem Aspekt dieser höchsten Erkenntnisebene (Sadr ad-Din Shirazi, 2004, S. 227 f.). Daraus ergibt sich, dass das menschliche Sein in seiner Seelenstruktur eine Synthese aus Vernunft, Imagination und Sinnlichkeit darstellt – eine dynamische Mitte zwischen den Welten, die sich durch einen stufenweisen Aufstieg zur vollen Verwirklichung bringen lässt.

Fähigkeiten der Vernunft

Molla Sadra betrachtet die Vernunft als jene Fähigkeit des Menschen, die in der Lage ist, höhere, nicht-sinnlich erfahrbare Begriffe und Prinzipien – also transzendente Realitäten – zu erfassen. Sie erkennt etwa Unmöglichkeiten wie den Widerspruch zweier sich ausschließender Aussagen, was durch bloße Sinneswahrnehmung nicht möglich wäre (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 208 f.). Die Vernunft hat in dieser Perspektive eine doppelgleisige Struktur: Sie unterteilt sich in eine theoretische und eine praktische Vernunft, die jeweils unterschiedliche, aber komplementäre Aufgaben erfüllen.

Die theoretische Vernunft ist für die Erkenntnis allgemeiner Wahrheiten zuständig. Sie bildet die Brücke zwischen der menschlichen Seele und der Welt der reinen Intelligenzen. Ihre Aufgabe ist es, die Prinzipien des Seins zu erkennen, ohne daraus direkt Handlungsimpulse zu generieren. Die erfassten Inhalte sind epistemischer Natur – sie schaffen Überzeugung und Wissen, jedoch keine Bewegung, solange sie nicht durch konkrete Erfahrungen ergänzt werden. Erst wenn diese allgemeine Erkenntnis auf einzelne, handlungsrelevante Situationen trifft, entstehen durch die Vermittlung der praktischen Vernunft konkrete Handlungen (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 199).

Die praktische Vernunft hingegen übersetzt theoretisches Wissen in konkretes Tun. Sie operiert mit der Erfahrung des Alltags und leitet aus der theoretischen Einsicht – etwa dem Wissen um das Gute oder das Gerechte – konkrete Entscheidungen ab, die das Verhalten steuern. Sadra erweitert hier die klassische Philosophie, indem er zeigt, dass diese Fähigkeit mehr ist als bloße Zweck-Mittel-Rationalität: Sie ist eine schöpferische Kraft, die im Menschen das moralisch Gute aktualisiert. Dabei liegt ihre Funktion zwischen den Extremen von Übereilung und Trägheit (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 199 f.).

Wenn sich im Reifeprozess der Seele theoretische und praktische Vernunft zu einer Einheit verbinden, verschmelzen Wissen und Handlung miteinander – Erkenntnis wird zur gelebten Praxis (Sadr ad-Din Shirazi, 2004,

S. 201). Dies entspricht Sadras Ideal einer spirituell gereiften Existenz: einer Seinsweise, in der die Seele nicht nur weiß, sondern im Einklang mit dieser Erkenntnis handelt. Denn Wissen, das nicht zur Handlung führt – sei es rational oder tradiert – bleibt ineffektiv und kann das Herz nicht zur Ruhe bringen (Sadr ad-Din Shirazi, 1981, Bd. 1, S. 22).

Sadras Modell der Vernunft ist zutiefst theologisch fundiert: Die theoretische Vernunft erkennt, dass Gott gerecht ist und dass menschliche Vollkommenheit darin liegt, dieser göttlichen Gerechtigkeit nachzustreben. Daraus ergibt sich auf der praktischen Ebene der Impuls, etwa einem Bedürftigen zu helfen – eine Tat, die als Ausdruck göttlicher Gerechtigkeit verstanden wird. So wird die Seele motiviert, sich ethisch zu verwirklichen. Theoretische Einsicht schafft also nicht nur Orientierung, sondern gibt der Praxis Sinn und Richtung. In der Balance und im Zusammenspiel beider Kräfte – der theoretischen und der praktischen Vernunft – spiegelt sich das gottesähnliche Potenzial des Menschen wider.

Stufen der theoretischen Vernunft

Im philosophischen System Molla Sadras stellt die Vernunft eine dynamische Kraft dar, die sich in vier aufeinander aufbauenden Stufen entfaltet. Ausgangspunkt ist die sogenannte ›stofflich-potenzielle Vernunft‹, die dem Menschen von Geburt an innewohnt. Sie ist in der menschlichen Natur als reine Möglichkeit angelegt und bezeichnet die Fähigkeit der Seele, unendlich viele intelligible Inhalte aufzunehmen. Da sie in diesem Zustand noch gänzlich frei von bestimmten Formen ist, wird sie als ›stofflich‹ im Sinne einer noch nicht aktualisierten Potenzialität verstanden (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 202).

Nach Molla Sadra ist die Entwicklung der Erkenntnisformen an den Reifungsprozess der Seele und die Stufen ihrer Loslösung ›tajarrud‹ gebunden. In der frühen Lebensphase sei die Erkenntnis ausschließlich sinnlich, während sowohl Einbildungskraft als auch Vernunft nur im Zustand der Potenzialität vorhanden seien. In der Kindheit dominiere die imaginative Erkenntnisweise; mit dem Eintritt in die Reife und dem Erfassen allgemeiner Begriffe gehe die rationale Erkenntnis in den Bereich der Aktualität über. Die Rationalität verwirkliche sich dabei stufenweise, doch nur wenige Individuen gelangten zur vollkommenen Ausprägung rationaler Erkenntnis – einem Zustand wissenschaftlicher Vollkommenheit, der den sogenannten »im Wissen fest Verwurzelten« (Q 3:7; 4:162) vorbehalten sei.

Das Verhältnis der Seele zur Selbsterkenntnis steht dabei in engem Zusammenhang mit ihrem Verhältnis zur eigenen Vervollkommenung. In

der sinnlichen Stufe ist auch das Selbstbewusstsein sinnlich geprägt; die imaginative und rationale Form des Selbstbewusstseins bleibt zunächst nur angelegt. Erst mit dem Eintreten in die rationale Stufe wird auch das intellektuelle Selbstbewusstsein aktualisiert.

Die stofflich-potenzielle Vernunft wird bei Molla Sadra als eine prinzipiell aufnahmefähige Erkenntniskraft beschrieben, die in der Lage ist, alle Seinsformen und Wesenheiten – mit Ausnahme des absolut unmöglichen Seins einerseits und des höchsten, intensivsten Seinsgrades andererseits – in sich aufzunehmen. Die Aktualisierung dieser Fähigkeit sei nicht allein dem Menschen überlassen, sondern vollziehe sich durch den Empfang eines göttlichen Erkenntnislichts ›fayd‹, das von der göttlichen Wirklichkeit ausgehe.

Mit dem Heranwachsen vollzieht sich ein Übergang zur ›Vernunft im Zustand des Habitus‹, durch den die Seele beginnt, sinnliche Eindrücke aufzunehmen, die im Gedächtnisspeicher der Einbildungskraft aufbewahrt werden. Diese Eindrücke bilden die Grundlage für die Ausbildung erster intelligibler Inhalte, die allen Menschen gemeinsam sind. Es handelt sich dabei um grundlegende rational einsichtige Prinzipien, sogenannte Selbstverständlichkeiten oder Axiome, etwa: ›Das Ganze ist größer als der Teil‹, ›Die Erde ist schwer‹ oder ›Wasser existiert‹. Molla Sadra klassifiziert sie in primäre Selbstverständlichkeiten, die dem rationalen Denken unmittelbar zugrunde liegen, sowie sekundäre, die auf direkter Sinneserfahrung beruhen und allgemein als unstrittig gelten (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 202–205).

Obwohl die Aufnahme sinnlicher Formen in dieser Phase noch unbewusst erfolgt, ohne aktiven Willen des Kindes oder pädagogische Anleitung, entsteht auf ihrer Grundlage ein inneres Verlangen nach Erkenntnis. Dieser Erkenntnisdrang führt zur allmählichen Ausbildung eines stabilen intellektuellen Fundaments. Die Vernunft im Zustand des Habitus markiert damit den ersten Schritt hin zur aktiven Aneignung von Wissen, bei dem sich die Potenzialität der Vernunft erstmals in Richtung einer stabilisierten Denkform konkretisiert.

Die dritte Stufe bildet die ›verwirklichte Vernunft‹, die Molla Sadra als einen Zustand der Glückseligkeit beschreibt, in dem die Seele ein von der Materie unabhängiges Leben erreicht. Der Mensch tritt in eine Phase ontologischer Reife ein, in der sich die Vernunft von der stofflichen Welt gelöst hat und nun in einem immateriellen Modus existiert. Wer diese Stufe erreicht, ist, so Sadra, aufgrund dieser Loslösung ›tajarrud‹ vom Materiellen unvergänglich, da er nicht mehr an körperliche Bedingungen gebunden ist

(Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 206).

Während in den vorherigen Stufen das Wissen auf Sinneseindrücken und der Auseinandersetzung mit äußeren Gegenständen beruhte, ist das Denken in dieser Stufe nicht mehr an Materie gebunden. Es wird verstanden als ein kombinierender und schöpferischer Erkenntnisakt, bei dem bereits erworbenes Wissen verknüpft und neues Wissen hervorgebracht wird, unabhängig von sinnlicher Erfahrung.

Das Erreichen dieser aktualisierten Vernunft beruht nach Sadra auf zwei Grundvoraussetzungen: Erstens erfordert es willentliche Anstrengung, etwa in Form logischer Operationen wie Schlussfolgerung, Definition und Beweisführung, sowie die bewusste Nutzung jener intellektuellen Grundlagen, die zuvor durch die ›habituelle Vernunft‹ bereitgestellt wurden. Zweitens ist es auf einen Zufluss intellektuellen Lichts angewiesen, der nicht dem menschlichen Willen unterliegt, sondern als ›göttliche Bestätigung‹ verstanden wird. Sadra betont, dass alle Erkenntnislichter – ob sie nun die Erde, den Himmel oder die Kräfte der Seele betreffen – letztlich aus der göttlichen Wirklichkeit stammen. In diesem Punkt ähnelt die verwirklichte Vernunft der habituellen Stufe, insofern sie in einem Zustand passiven Empfangens steht; jedoch hängt das Maß der Erkenntnis in der dritten Stufe wesentlich von der geistigen Empfänglichkeit und inneren Bereitschaft ab, die sich der Mensch im Lauf seines Denkens angeeignet hat.

Die bewusste Vorbereitung durch Denken, Disziplin und Reflexion wird dabei als ›bereitmachende Ursache‹ verstanden: Sie erzeugt nicht die Erkenntnis selbst, bereitet aber die Seele auf den Empfang des göttlichen Erkenntnisflusses vor. Molla Sadra hebt in diesem Zusammenhang zwei zentrale Aspekte des Denkens auf der Stufe der verwirklichten Vernunft hervor: zum einen die substanzielle Bewegung des Menschen von der materiellen zur immateriellen Seinsweise – wobei ›materiell‹ und ›immateriell‹ ontologische Bestimmungen der Substanz sind –, zum anderen die Notwendigkeit einer Verbindung der Vernunft mit der göttlichen Welt, ohne die keine wahre intellektuelle Erkenntnis möglich sei.

Die vierte und abschließende Stufe bildet die ›empfangene Vernunft‹, in der die verwirklichte Vernunft zur Vollendung gelangt. In diesem Zustand erkennt die Seele die intelligiblen Inhalte unmittelbar – nicht mehr durch diskursive Vermittlung, sondern durch geistige Anschauung und in direkter Verbindung mit der von Gott her wirkenden Vernunft. Schlussfolgerung und Beweisführung sind auf dieser Stufe nicht mehr erforderlich; die Erkenntnis vollzieht sich gegenwärtig und anschaulich, in Form einer intuitiven

Gegenwart des Erkannten. Die Bezeichnung ›empfangene Vernunft‹ verweist darauf, dass die Seele in diesem Zustand ihre Erkenntnis aus höheren Seinsebenen empfängt – durch Teilhabe, nicht durch eigenes Erschließen.

Diese Stufe markiert für Molla Sadra den höchsten Zweck der menschlichen Existenz. Der Mensch, der diese Form geistiger Erkenntnis erreicht, wird selbst zum Ziel der Schöpfung. Wie Sadra betont, liegt die teleologische Ausrichtung der gesamten materiellen Welt in der Hervorbringung des Menschen – eines Wesens, das aus den feinsten stofflichen Elementen zusammengesetzt ist. Das Ziel des Menschen wiederum ist es, sich zur empfangenen Vernunft zu erheben, d.h. zur Schau der immateriellen Wirklichkeiten der oberen Welt und zur Verbindung mit der höchsten metaphysischen Sphäre (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 206 f.).

Molla Sadras Lehre von der gestuften Entfaltung der Vernunft ist nicht nur erkenntnistheoretisch, sondern auch weltanschaulich grundiert. Sie steht für ein Verständnis von Vernunft, das eng mit einer metaphysischen Ordnung verknüpft ist. In der islamischen Philosophie ist die Vernunft in ihrer höchsten Ausprägung nicht autonom im neuzeitlichen Sinn, sondern auf das Transzendente ausgerichtet: Sie empfängt ihre Erkenntnisse aus übermateriellen Wirklichkeiten, insbesondere aus der intelligiblen Sphäre der Vernunft und der transzendenten Wirklichkeit des Göttlichen. Dadurch wird sie nicht nur als kognitives Vermögen verstanden, sondern auch als Weg zur spirituellen Vervollkommenung.

Dieses Verständnis unterscheidet sich wesentlich von den Konzepten, die in der westlichen Moderne vorherrschend geworden sind. Dort entwickelte sich – insbesondere infolge der historischen Spannung zwischen kirchlicher Theologie und Philosophie – ein Rationalitätsbegriff, der Vernunft und Glaube voneinander trennt. Glaube wurde als unabhängig von Vernunft konzipiert, was in der Neuzeit zu einem rationalistischen Weltbild führte, das den Fokus auf Autonomie, Funktionalität und Anthropozentrik legte. In diesem Kontext wird Vernunft primär als ein Instrument zur Erkenntnisgewinnung und Weltgestaltung verstanden, nicht als Teilhabe an einer übergeordneten geistigen Wirklichkeit (Khosrow-Panah, 2015, S. 43).

Sadras Modell der Vernunft bleibt demgegenüber einem transzendenten Erkenntnishorizont verpflichtet. Es verbindet Rationalität mit spiritueller Tiefe und sieht im Denken nicht nur einen analytischen, sondern auch einen existenziellen und metaphysischen Vollzug. Damit steht es für eine Form von Vernunft, die Offenheit für das Jenseitige mit innerweltlicher Erkenntnisfähigkeit verbindet.

Stufen der praktischen Vernunft

Im System Molla Sadras umfasst die Vernunft nicht nur theoretische Erkenntnis, sondern auch die praktische Dimension menschlicher Existenz. Die praktische Vernunft ist jene Kraft der Seele, durch die der Mensch zu Handlungen befähigt wird, ethische Unterscheidungen trifft und sich durch innere wie äußere Läuterung zur spirituellen Vervollkommenheit erhebt. Diese Vervollkommenheit verläuft in Stufen, die Sadra als ›inneren Weg zu Gott‹ beschreibt und als erste der vier spirituellen Reisen ›asfar arba'a‹ deutet. Beginnend mit der äußeren Reinigung von Fehlverhalten durch Befolgung der göttlichen Normen, setzt sich dieser Weg über die Läuterung des Herzens von negativen Charakterdispositionen fort, mündet in die Aneignung edler Eigenschaften und Erkenntnisformen und gipfelt schließlich in der völligen Ausrichtung der Seele auf das Göttliche – einem Zustand der Selbstentwerdung ›fana'‹, in dem das Ich vergeht, um allein der göttlichen Gegenwart Raum zu geben (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 207 f.).

Diese spirituelle Bewegung steht in enger Verbindung zur metaphysischen Erkenntnistheorie Sadras. Erkenntnis ist für ihn Ausdruck einer Beziehung der Seele zu unterschiedlichen Seinsebenen. Der Mensch kann als sinnlich erfahrbarer Naturtypus, als begrifflich-abstraktes Wesen oder als ›universaler Mensch‹ verstanden werden – eine immaterielle Wirklichkeit, die allen individuellen Erscheinungsformen zugrunde liegt (Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 161).

Rationale Erkenntnis ›ta'acquk‹ bedeutet dabei nicht das autonome Erzeugen von Begriffen, sondern die Teilhabe an einer geistigen Wirklichkeit. Die im Denken gegenwärtigen intelligiblen Formen sind immateriell und können nicht aus der Materie hervorgehen. Sie werden der Seele von einem immateriellen Vernunftprinzip eingegossen, das sie in Form eines umfassenden, geistigen Wissens in sich trägt. Die menschliche Seele empfängt diese Formen in dem Maß, wie sie durch ethische Vorbereitung und geistige Öffnung zur Aufnahme befähigt ist (Tabatabai, 2004, S. 145 f.; Sadr ad-Din Shirazi, 2003, S. 202).

Fazit

Die transzendente Philosophie Molla Sadras entwirft ein umfassendes Bild vom Menschen als einem Wesen, das durch die Stufen seiner Seele in strukturierter Entsprechung zur Wirklichkeit steht. Erkenntnis ist dabei nicht

bloß ein kognitiver Akt, sondern Ausdruck einer ontologischen Verbindung zwischen der Seele und den verschiedenen Ebenen des Seins. Insbesondere die rationale Erkenntnis vollzieht sich durch die Einwirkung eines immateriellen, intelligiblen Prinzips, das nur bei entsprechender Disposition der Seele wirksam werden kann. Erkenntnis ist in diesem Sinne Gabe und Teilnahme – und nicht bloß eine autonome Operation des Subjekts.

Zugleich unterscheidet Sadra zwischen zwei Weisen des Erkennens: der begriffsvermittelten Vernunft und der unmittelbaren mystischen Schau, die er nicht als Gegensatz, sondern als Stufenverhältnis versteht. Die Schau ist der höchste Ausdruck verwirklichter Vernunft und bildet die Schwelle zu einer Erkenntnisweise, in der das Ich zurücktritt, um Raum für das Göttliche zu schaffen. Hier wird deutlich: Intellektualität und Spiritualität sind in Sadras Denken nicht voneinander zu trennen.

In dieser Perspektive wird auch die Verbindung von theoretischer und praktischer Vernunft bedeutsam: Während die theoretische Vernunft das Allgemeine erfasst, führt die praktische Vernunft dieses Allgemeine zur Anwendung und verwandelt Erkenntnis in Lebensführung. Sie ist der moralisch-motivierende Anteil der Vernunft, der Handlung ermöglicht und das Denken mit dem ethischen Sein verbindet.

Vor dem Hintergrund heutiger Entwicklungen – insbesondere einer technisierten, zunehmend externalisierten Form des Denkens etwa durch KI-Systeme – erscheint Sadras Philosophie von ungebrochener Aktualität. Er hat die Gefahr einer rein instrumentellen Vernunft, die sich von ihrem transzendenten Ursprung entfernt und in Selbstzweckhaftigkeit verfängt, früh erkannt. Seine Konzeption einer angeborenen, auf Entfaltung angelegten Vernunft ist ein Gegenentwurf zur Willkür bloß erworbener Rationalität. Wo die Vernunft nicht mehr spirituell verankert ist, verliert sie ihren orientierenden, sinnstiftenden Charakter – und der Mensch wird zum Opfer der eigenen Denkleistung.

Sadras Philosophie ruft daher zu einer spirituell fundierten Vernunftkultur auf – zu einer Suche nach Wahrheit, in der Erkenntnis nicht bloß Mittel, sondern zugleich Weg zur Vervollkommenung ist. In einer Zeit, in der der Mensch zunehmend geneigt ist, das Denken auszulagern, erinnert sie daran, dass wahre Vernunft nur dort aufblüht, wo der Mensch sich selbst als geistiges Wesen ernst nimmt.

Literatur

Khosrow-Panah, Abdol Hossein (2015). *Falsafeh olum ensani*. Qom: Daftar Nashr Ma'aref.

- Sadr ad-Din Shirazi, Muhammad ibn Ibrahim (1981). *Al-Hikmat al-muta'aliya fi l-asfar al-arba'a al-aqliyya*. Bde. 1–3 und 5–9. Beirut: Dar Ihya' at-Turath.
- (1987). *Tafsir al-Qur'an*. Bde. 5 und 6. Hrsg. von Muhammad Khvajavi. Qom: Bidar.
- (2003). *Shawahid ar-rububiyya*. Bd. 1. Qom: Entesharat Matbu'at Dini.
- (2004). *Sharh Usul al-Kafi*. Bd. 1. Teheran: Pazuheshgah Olum Ensani va Mutala'at Farhangi.
- Tabatabai, Allameh Seyyed Mohammad Hossein (2004). *Bidayat al-hikma*. Qom: Mo'assaseh Nashr Athar Eslami.

Kurzbiographie

Yavari, Soudeh, ist Assistenzprofessorin an der Farhangian-Universität Isfahan und Doktorandin der Erziehungswissenschaften. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte umfassen: Erkenntnistheorie in der transzendentalen Theosophie, ganzheitliche Ansätze zur Persönlichkeitsbildung in dieser Tradition, islamisches Denken und ethische Rahmenkonzepte sowie moderne Lehr- und Unterrichtsmethoden.

Korrespondenz

Dr. Soudeh Yavari

Email: sudeyavari@gmail.com

